

Ein erfülltes Reporter-Leben

In seinen Memoiren blickt Sepp Renggli mit einem Schmunzeln auf sein Lebenswerk zurück

Von der ersten bis zur letzten Zeile ist dieses Buch Beleg dafür, dass der Autor bis ins hohe Alter geistig noch fast jugendlich fit war. Josef Renggli, den alle nur Sepp nannten, hat für seine Memoiren beherzigt, worauf er im Beruf ein Leben lang wert legte: Sport ist etwas Herrliches, aber gewiss nichts Todernstes. Wer Renggli kannte, der sieht beim Lesen das Schmunzeln, das ihn selbst während Live-Radioreportagen noch zu begleiten schien. Renggli's Buch strotzt davon.

Aber da ist in mancherlei Beziehung viel mehr. Da ist Lokalkolorit, etwa über Quartiere in Kriens, wo er aufwuchs, oder Zürich, wo er die meiste Zeit lebte. Und da sind erstaunliche Details, wie die Lohnerhöhung von 12 auf 15 Rappen Zeilen-Honorar für Artikel in der Fachzeitung «Sport». Herzstück des Buches, weil für den Radiomann eine Herzensangelegenheit, ist der Radsport, der die halbe Schweiz damals bewegte: Kübler oder Koblet, das entzweite die Nation noch stärker als später Russi oder Collombin im Skisport. Renggli gehörte der Koblet-Fraktion an und scheut sich nicht, Position zum tragischen Ende des «Pédaleur de Charme» zu beziehen: Für ihn war der Autounfall Koblets 1964 Selbstmord.

Wunderbar ist der Rückblick auf die Olympischen Sommerspiele 1956 in Melbourne, die Renggli im Vorfeld zu einer Weltreise genutzt hatte und von denen er trotz dem kurzfristigen Boykott der Schweiz berichtete – sehr oft vom Barhocker aus, wie er im Buch gesteht. Auch von den zwei Ehen und der Familie mit der zweiten Ehefrau, seiner Annemarie, berichtet er bei aller Liebe mit einer humorvollen Distanz. Ganz unschweizerisch schreibt Renggli über Geld, etwa darüber, wie er die Einkünfte beim Schweizer Radio so sehr zu äufnen verstand, dass er zu «bescheidenem Wohlstand» gekommen sei.

Nicht recht zufriedenzustellen vermag einzig das Kapitel, in dem er seine zahlreichen Errungenschaften in der Radio-Berichterstattung chronologisch aufzählt. Da wäre eine Wertung von aussen erforderlich, die ersichtlich macht, wie sehr und wie weit Renggli seiner Zeit voraus war. Etwa mit dem «Café Endspurt», in dem er Sport und Unterhaltung zu einem Magazin mixte, nach dem viele Familien damals das Mittagessen richteten; oder mit «Sport und Musik», einem Radio-Menu, das heute noch verträglich wäre. «Chömed guet hei» schliesslich war eine unterhaltende Informationssendung für alle jene, die zu den ersten Besitzern eines Autoradios zählten.

Im 91. Lebensjahr hat Sepp Renggli

mit «Unser schönster Sieg» ein erfülltes Leben Revue passieren lassen – das 4:2 der Schweizer Fussballer 1938 gegen Deutschland und die damalige Schlagzeile des «Sport» gaben dem Buch den Titel. Ehe das Werk in die Buchläden kam, starb er. Körperlich war er zuletzt angeschlagen, geistig aber noch so frisch, dass die letzte Zeitungskolumne erst nach seiner Beisetzung erschien.

Stefan Oswald